

Chronik des Kleingärtner-Vereins „Im stillen Frieden“ e. V.

Mit dem Beginn der Industrialisierung in Deutschland, der damit verbundenen sogenannten „Landflucht“ der Bevölkerung und der intensiveren Besiedelung der Städte etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts ist auch der vermehrte Wunsch der ärmeren bzw. geringer verdienenden deutschen Bevölkerung festzustellen, Grundflächen für den eigenen Bedarf zu bearbeiten und zu bestellen. Dieses erfolgte in erster Linie für den Eigenverbrauch und zur Erzeugung von Futter für gehaltenes Kleinvieh, aber auch um einen Teil der Ernte an andere Abnehmer zu verkaufen und dadurch das Familieneinkommen aufzubessern.

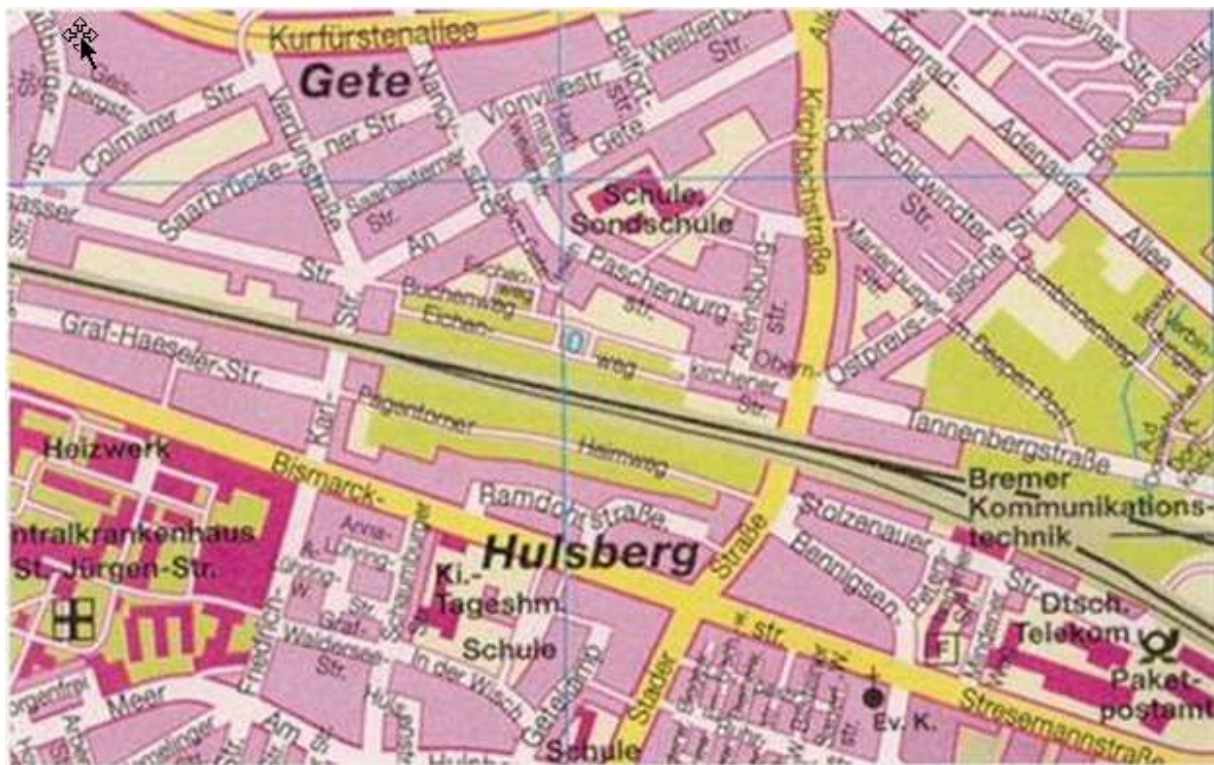
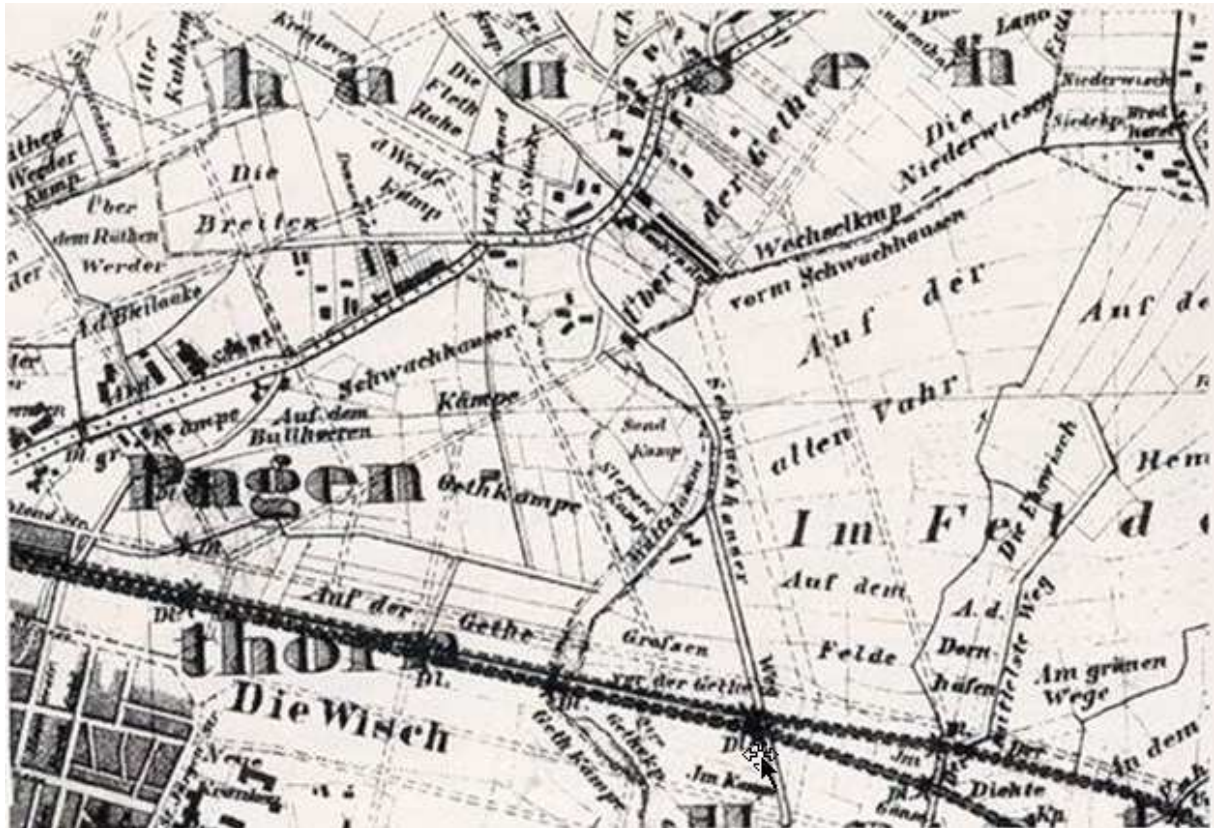
Diese Landflächen mussten von Grundeigentümern angepachtet werden und lagen vorwiegend an den damaligen Rändern der Städte.

So war es auch in Bremen. Rund um das damalige Stadtgebiet herum gab es große Bauernhöfe und auch Landgüter und Sommervillen reicher Kaufleute, die über geeignetes Land verfügten und die auch bereit waren, es an die interessierte Bevölkerung zu verpachten. Die Verpachtung dieser Parzellen auf Brach- oder Weideland geschah zumeist als „Grabeland“, d. h. ohne feste Schutzhütten und angelegte Zuwegungen. Diese mussten von den „Parzellisten“ selbst angelegt werden; ebenso mussten Wasserlöcher eingeebnet, sumpfige Stellen zugeschüttet und Grabensysteme zur Entwässerung angelegt werden. Unter Berücksichtigung der damals zur Verfügung stehenden Arbeitsmittel (Holzschubkarren, Spaten, gelegentlich Pferd und Wagen) war dieses eine Arbeit, die eine enorme ausdauernde körperliche Leistung erforderte.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts pachteten die ersten Parzellisten Land in den damaligen Dorfgemeinden Hastedt und Schwachhausen am damals östlichen bzw. nordöstlichen Stadtrand von Bremen Land, um es zu bearbeiten. Dieses Gelände wird von West nach Ost durch die 1847 in Betrieb genommene Eisenbahnstrecke Bremen-Hannover durchschnitten und von Nordosten nach Süden durch den Verlauf des ehemaligen Weserarmes „Gethe“ beeinflusst. Die Gethe hatte jeweils nördlich und südlich der Eisenbahnlinie die sogenannten „Gethekuhlen“ (große Wasserlöcher) gebildet. Die Gethe führte Weserwasser aus dem Bereich zwischen „Henschen Busch“ und „Hastedter Bulten“ nach Horn (Riensberger Str. / Achterstr.). Sie bildete seinerzeit zugleich die Grenze zum Dorf Hastedt. Nach dem Bau des Weserwehres etwa um 1900 veränderte sich dort die Geländestruktur; der Hastedter Bulten war keine Insel mehr und wurde zum Weideland und später ebenfalls von Parzellisten besiedelt.

Die Gethekuhle südlich der Eisenbahn ist Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts verfüllt worden; das gewonnene Land wurde dem Kleingärtnerverein Pagentorn zugeschlagen. Die Kuhle nördlich der Eisenbahnlinie ist noch in verkleinerter Form als „Getekuhle“ (Geteteich) vorhanden. Noch heute ist die Verbindung zur Weser nachvollziehbar. Immer wenn die Weser mehrere Tage Hochwasser führt, steigt der Pegel der Getekuhle nach ca. 2 Tagen

ebenfalls an. Der ehemalige Wasserlauf, der sich entlang des in alten Karten erkennbaren „Wulfsdamm“ Richtung Schwachhausen und Horn schlängelte, ist auf den heutigen Karten nicht mehr nachvollziehbar, jedoch nördlich der Paschenburgstr. anhand der Geländestruktur noch erkennbar.



Nach mündlich überlieferten Berichten einiger inzwischen verstorbenen älteren und langjährigen Mitglieder sollen noch Anfang des 20. Jahrhunderts im Winter Teilstrecken der gefrorenen Gete von Horn bis zur Getekuhle zum Schlittschuhlaufen genutzt worden sein.

Zur Durchsetzung gemeinsamer Interessen gegenüber den Grundeigentümern und zur gegenseitigen Schulung in der Landbearbeitung wurden die ersten „Gartenbauvereine“ gegründet; im Bremer Osten nördlich der Eisenbahn im Bereich der „Schwachhauser Kämpe“ (Schwachhauser Heerstr.) der *Gartenbauverein Schwachhausen* (1888) und südlich der Eisenbahn im Bereich „Pagenthorn“ der *Pagentorner Gartenbauverein* (1889).

Zwischen diesen beiden Vereinen lag das Gebiet, das die Parzellisten bearbeiteten, die im Jahre 1904 den **Parzellisten-Verein „Im stillen Frieden“** gründeten.

Das Gebiet umfasste, wie im Kartenausschnitt von 1882 dargestellt, die Bereiche der „Gethkämpe, Auf der Gethe, Auf dem Felde und Auf den Dornhöfen“, beiderseits des „Schwachhauser Weges“ (heute Kirchbachstr.) und wurde begrenzt durch die heutige Straßburger Str.(im Westen), die Schwachhauser Heerstr. (im Norden), die Kirchbachstr.(im Osten) und die Eisenbahnlinie Bremen-Hannover (im Süden). Grundeigentümer und Verpächter waren zunächst vorwiegend Großbauern und Kaufleute als Eigentümer von Stadtvillen, später auch Erbengemeinschaften, Stiftungen usw.

Leider sind aus dieser Zeit keine weiteren Unterlagen, wie Protokolle, Mitgliederlisten usw., mehr vorhanden. Wahrscheinlich sind sämtliche Unterlagen, sofern sie nicht bei Gericht oder anderen Behörden hinterlegt werden mussten, bei der Zerstörung des Vereinsheims durch Kriegseinwirkung im März 1945 verbrannt.

So ist auch nichts bekannt über die Anzahl der Mitglieder, Vereinsaktivitäten und dergl. Sicher ist jedoch, dass während des 1. Weltkrieges (1914-1918) und in der Zeit danach der Anbau von Obst und Gemüse für den Eigenbedarf, für Tauschgeschäfte und Verkauf sowie von Futter für Kaninchen, Ziegen und Schweine Hauptinhalt der „gärtnerischen“ Tätigkeit war. Für viele Bremer Familien waren die Erzeugnisse und deren Erlöse wichtige Bestandteile im Überlebenskampf gegen den Hunger. Es ist daher anzunehmen, dass in dieser Zeit die Mitgliedschaft, wie auch seinerzeit in anderen Vereinen, stark zugenommen hat, zumal die Bevölkerung danach trachtete, jedes geeignete Stück Land zu beackern. Wie auch in anderen Parzellengebieten wurden gegen potentielle Diebe dieser Erzeugnisse Wachdienste mit teilweiser amtlicher Schießeraubnis organisiert. Dieses ist heute kaum vorstellbar, obwohl bei unserer Überversorgung mit Lebensmitteln, Obst und Gemüse diese „Berufsgruppe“ nicht ausgestorben ist und sich heute schwerpunktmäßig auf elektrische und elektronische Geräte in Kleingartenlauben spezialisiert hat.

Da seit dem Jahre 1900 in Bremen Vereinsgründungen von Gartenbau- und Parzellistenvereinen in immer schnellerer Folge erfolgten, drängte sich die Notwendigkeit auf, gemeinsame Vereinsinteressen auch gemeinsam übergeordnet zu vertreten und eine Dachorganisation zu schaffen. So wurde nach langen Diskussionen und Überlegungen im Jahre 1910 der „Verband bremischer Gartenbauvereine“ (heute „Landesverband der Gartenfreunde Bremen“ e. V.) gegründet. Dieser schloss sich bald darauf dem

„Zentralverband deutscher Arbeiter- und Schreber-Gärtner“ an. Kurz nach der Gründung trat der Parzellistenverein „Im stillen Frieden“ dem bremischen Dachverband bei.

Auf der Jahreshauptversammlung am 4. Januar 1920, bei der 72 Mitglieder anwesend waren, wurde beschlossen, dem Vorgehen anderer Vereine zu folgen und den Verein in das neu geschaffene Vereinsregister beim Amtsgericht Bremen eintragen zu lassen. Dieser Eintrag erfolgte dann am 23. März 1920 unter dem Namen **Parzellisten-Verein „Im stillen Frieden“** und der Verein hatte künftig den Zusatz **e. V.**(eingetragener Verein) zu führen.

Unter Berücksichtigung der zum Vereinsgebiet gehörenden Flächen zwischen den heutigen Straßen Straßburger Str., Kurfürstenallee, Schwachhauser Heerstr., Kirchbachstr., Ostpreußische Str., Tannenbergr. (vorderer Teil) und der Eisenbahnlinie wird der Verein zwischen 1920 und 1938 ca. 400 – 450 Mitglieder gehabt haben, zumal während der Weltwirtschaftskrise (1929-1933) wiederum jede sich bietende Fläche beackert und bepflanzt worden ist.

Um ausreichend Platz für Zusammenkünfte, Schulung seiner Mitglieder, Lagerung von gemeinschaftlich beschafften Düngemitteln und Saatgut zu haben, aber auch um Vereinsfeiern durchführen zu können hat der Verein ein Grundstück am Eichenweg in der Nähe der Getekuhle gepachtet und im Jahre 1932 mit einer großen Halle aus Holz in den Grundmaßen 12 m x 8 m, die in der Mitte geteilt war, bebaut. Das Gebäude stand auf dem Platz, der heute als Einfahrt und Biergarten genutzt wird. Im Jahre 1938 wurde hinter dieser Halle der heute noch bestehende Gebäudeteil in Steinmauerwerk als Wohnräume des Pächters, Toiletten und Küche angebaut, so dass insgesamt eine bebaute Fläche von 176 qm zur Verfügung stand. Außerdem wurde die erste Versorgungsleitung für Stadtwasser zum Vereinsheim in den Buchenweg verlegt. Alle Leistungen sind in Eigenarbeit erbracht worden, wobei natürlich die Baustoffe meist durch Spenden finanziert und günstigst besorgt bzw. als Schenkungen angeliefert worden sind.

Im Dezember 1933 erfolgte „aus Anlass der Nationalen Erhebung“ die für alle Gartenbau-, Parzellisten- und ähnlichen Vereine einheitliche Namensänderung in **Kleingärtner-Verein „Im stillen Frieden“** in Verbindung mit einer neuen Satzung und neuer politischer Ausrichtung. Aus dem Vereinsvorsitzenden wurde der Vereinsführer. Diese Satzung mit ihren politischen Aussagen im Sinne der damaligen Staatsführung wurde nach dem Kriege auf der General-Versammlung am 27. Januar 1946 wieder aufgehoben und wiederum durch eine neue zeitgemäße Satzung ersetzt.

Am 11.3.1945 sind die Halle und das angebaute Gebäude durch Feindeinwirkung zerstört worden und ausgebrannt. Nach dem Kriege wurde im Frühjahr 1949 mit dem Wiederaufbau begonnen. Dabei beschränkten sich die damaligen Mitglieder auf den im Jahre 1938 in Stein erbauten Gebäudeteil, dessen stehen gebliebene Mauern teilweise in das neue Gebäude einbezogen werden konnten. An diese Leistung erinnert die Inschrift über der Eingangstür des Vereinsheims. Wieder sind sämtliche Leistungen in Eigenarbeit erbracht worden. Das Material wurde über Spenden und Umlagen finanziert; der Zeit entsprechend handelte es sich überwiegend um gebrauchtes Material.

In den Jahren 1950 bis 1952 erfolgte die Aufteilung und der Verkauf der zwischen der Straße An der Gete und der Eisenbahnlinie (Eichenweg, Weidenweg, Buchenweg, Eschenweg) bisher von den Eigentümern Möhring und Hustedt angepachteten Grundstücke an die bisherigen Pächter. Gleichzeitig hat der Verein die von ihm bisher in Pacht genutzte Fläche für das Vereinsheim und das Grundstück mit Getekuhle erworben, das seit dem Jahre 1978 als Teil der der Öffentlichkeit zugänglichen Grünanlage an die Stadtgemeinde Bremen verpachtet ist.

Im Jahre 1974 wurde die alte Trinkwasserleitung erneuert. Gleichzeitig wurden vorhandene Abzweigungen zu den ehemals seit dem 2. Weltkrieg bewohnten Gärten teilweise aufgegeben und mehrere Zapfstellen an den Wegen neu erstellt.

Im Jahre 1978 wurde das Vereinsheim nach Sanierung und Erfüllung der gesetzlichen Auflagen (mehr Toiletten, Abwassergrube usw.) zugleich als „Öffentliche Gaststätte“ deklariert und an einen Pächter zur Bewirtschaftung verpachtet.

Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau Bremens nach dem 2. Weltkrieg (1939-1945) und der erforderlichen Schaffung neuen Wohnraums sind wesentliche Teile unseres ehemaligen Vereinsgebietes, aber auch Parzellenflächen anderer Vereine, der Stadtentwicklung zum Opfer gefallen. So mussten z. B. im Jahre 1954 fast sämtliche Gärten des Kleingärtner-Vereins „Karlsruh“ e. V. an der Bismarck- und Stader Str. zum Zwecke der Wohnbebauung aufgegeben werden. Der Verein war nicht mehr lebensfähig. Dieser Verein hat daraufhin gebeten, sich unserem Verein anschließen zu dürfen, was einstimmig in der Jahreshauptversammlung am 6.2.1955 beschlossen worden ist. Um dieses auch nach außen zu dokumentieren, wurde unser Verein in „Karlsruh – Im stillen Frieden“ umbenannt. Diese Namensänderung wurde im Jahre 1984 wieder rückgängig gemacht, so dass seit diesem Zeitpunkt der alte Name wieder Bestand hat.

In den Jahren 1958 und 1959 hatte der Verein 361 bzw. 365 Mitglieder. Danach ging es mit Mitgliederzahlen rapide bergab, da immer mehr Flächen zur Wohnbebauung geräumt und abgegeben werden mussten, so die Gärten zwischen Kurfürstenallee und Vionvillestr., an der Dijonstr. / Gravelottestr., an der Paschenburgstr., an der Ostpreußischen Str. und an der Obernkirchener Str.

Im Jahre 1964 hatte der Verein 265 Mitglieder, 1971 waren es noch 241 Mitglieder. Durch die in den Jahren 1974 bis 1978 von der Stadt neu errichteten 60 Kleingärten auf den ehemaligen Ländereien der Hastedter Bauern (Kohlhöker) im Bereich Tannenbergr. / Feuerdornweg sind 60 neue Mitglieder hinzugekommen, so dass dem Verein etwa 300 Mitglieder angehörten. Diese neuen Gärten sind 1976 und 1979 an die Stromversorgung und 1980 an die Trinkwasserversorgung über Zapfstellen angeschlossen worden. Natürlich ebenfalls in gemeinschaftlicher Arbeit.

Ende 1978 kam es aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über die Schwerpunkte der Vereinsarbeit zwischen den Mitgliedern der alten Anlage an der Tannenbergr. und dem Vereinsvorstand zur Abspaltung und der Neugründung des Vereins „Gartenfreunde Tannenbergr“, so dass ab diesem Zeitpunkt das Gebiet des Vereins „Im stillen Frieden“ nur noch die Anlage zwischen Friedrich-Karl-Str. und Obernkirchener Str. (bzw. zwischen der

Straße An der Gete und der Eisenbahn) mit ca. 85 Gärten sowie die Anlage Tannenbergr. / Feuertornweg mit 60 Gärten umfasst.

Seit 1979 bis heute hat der Verein konstant zwischen 142 und 145 Mitglieder, von denen 65 Pächter auf kommunalen Grundflächen, 30 Pächter auf privaten Grundflächen und 50 Eigentümer auf privaten Grundflächen sind.

Die Gärten zwischen der Straße An der Gete und der Eisenbahn sind in dem am 5.6.1980 von der Bremischen Stadtbürgerschaft beschlossenen Bebauungsplan Nr. 1409 als „Dauerkleingartenfläche“ ausgewiesen. Eine gleiche Ausweisung ist für die Gärten in der Anlage Tannenbergr. / Feuertornweg im Bebauungsplan Nr. 1118 vom 10.10.1977 erfolgt.

Dadurch ist der Bestand der Gärten als Dauerkleingärten gesetzlich abgesichert.

Die für die gesamte Bevölkerung als Spaziergänger, Jogger oder Radfahrer offenen Anlagen bieten als Naherholungsgebiet einen hohen Erholungswert für die Öffentlichkeit und gleichzeitig eine ideale und viel benutzte Radwegverbindung zwischen der Vahr und der Innenstadt sowie als Schulweg. Zugleich sind sie wichtige städtische Grünflächen, die es unbedingt zu erhalten gilt.

Im Vereinsheim, in der Gartenanlage und in den Gärten wurde nicht nur gearbeitet. Auch Vereins-Feste (früher sogar regelmäßig mit Tanz), Geburtstage, Silberhochzeiten, Konfirmationen wurden und werden im Vereinsheim gefeiert. Zum Ausklang des Gartenjahres feiern wir jährlich das Lampionfest mit Umzug und Musik unter großer Anteilnahme der Mitglieder sowie deren Kinder und Enkelkinder. Regelmäßig erhält der Umzug auch Zulauf durch die Kinder aus den anliegenden Straßen.

Der Verein hat vor allem vor dem II. Weltkrieg an diversen Ausstellungen und Wettbewerben teilgenommen und Preise erhalten. Im Jahre 1964 wurde das 60. Bestehen des Vereins gefeiert. Im Jahre 1985 bereicherte ein geschmückter Wagen des Vereins den Blumenkorso durch die Innenstadt zum 75. Bestehen des Landesverbandes.

Die soziale Struktur unseres Kleingärtnervereins (wie wahrscheinlich vieler Vereine) hat sich in den vergangenen 100 Jahren auffallend geändert. Während sich die Mitgliedschaft der Gründerjahre fast ausschließlich aus geringer verdienenden Arbeitern, Handwerkern, Angestellten und Beamten zusammensetzte, die gezwungen waren, durch Anbau von Obst, Gemüse und Viehfutter zusätzlich zur Ernährung ihrer Familie beizutragen, ist die gesellschaftliche Zusammensetzung heute weitaus vielfältiger.

Mit dem Wirtschaftsaufschwung stiegen auch die Ansprüche an die Größe und Ausstattung der Gartenlauben, die Versorgung mit Strom und Trinkwasser. Diese Entwicklung haben sich die Väter der Kleingartenidee vor einigen Jahrzehnten bestimmt nicht träumen lassen. Durch die Hinwendung zum Freizeitgarten mit dem Hobby Obst- und Gemüseanbau sind andere, besser verdienende soziale Schichten hinzugekommen, z. B. Lehrer, Beamte aller Fachrichtungen, mittelständische Kaufleute, Gewerbetreibende und Freiberufler sowie ausländische Mitbürger aus unterschiedlichen Kulturkreisen und sozialen Schichten. Fast

40 % unserer heutigen Mitglieder sind inzwischen Rentner und Pensionäre, hingegen nur ca. 15 % junge Familien mit Kindern. Der Anteil ausländischer Mitbürger beträgt gegenwärtig ca. 10 %.

Die langen Amtszeiten der Vereinsvorstände lassen darauf schließen, dass der erforderliche Interessenausgleich zwischen den Mitgliedern und das Verhältnis der Mitglieder zum Vorstand immer intakt waren und sind. Hoffen wir, dass auch künftige Generationen dieses entsprechend umsetzen und weiterführen zum Wohle der Gemeinschaft im Kleingärtner-Verein „Im stillen Frieden“.

Bremen, 1.12.2014

Horst Pfeleiderer